kerkoy eingesetzt, ein amerikanisches Baukastensystem, mit dem dreidimensionale Figuren hergestellt werden können, die von einem Probanden so beschrieben werden müssen, daß ein anderer sie nachbauen kann. Er beschreibt dabei sprachspezifische Mittel wie Klassifikationspartikeln, lexikalische Mittel, den Gebrauch von Präpositionen und Ortsadverbien, aber auch Phänomene wie die Wahl der Perspektive beim räumlichen Verweis.

Metzing/Ando/Siegel thematisieren, wie Äußerungen im Japanischen in eine gemeinsam wahrgenommene Tätigkeit eingebettet sind bzw. wie sie auf dem Hintergrund von verschiedenen Formen gemeinsamen Wissens zu interpretieren sind. Sie können dabei auf drei verschiedene Korpora zurückgreifen: erstens japanische Wegauskünfte, die teils in natürlichen Situationen entstanden, teils experimentell erhoben wurden, zweitens Videoaufzeichnungen von japanischen Instruktionen an einem technischen Gerät und drittens japanisch/deutsch gedolmetschte Terminaushandlungsdialoge. Es wird dabei von den AutorInnen die spezielle Rolle von Satzendepartikeln und Nullpartikeln in diesem Bereich genauer untersucht.

Beate Tarrach schließlich beschäftigt sich mit Sprachstruktur, formaler Repräsentation und Klitika im Bulgarischen. Dabei beschreibt sie die Nominalphrase im Bulgarischen mit Hilfe einer unifikationsbasierten Grammatiktheorie (HPSG), wie sie speziell für computerlinguistische Forschungsinteressen in den letzten Jahren relevant wurde. Dabei zeigt sie nicht nur Besonderheiten der Sprachstruktur auf, sondern weist auch auf die Schwäche der am Englischen entwickelten HPSG hin, mit der Phänomene aus anders strukturierten Sprachen offensichtlich nicht immer adäquat erfaßt und beschrieben werden können.

Firnhaber-Sensen, Ulrike; Schmidt, Gabriele:

Deutsch im Krankenhaus. Berufssprache für ausländische Pflegekräfte.

Lehr- und Arbeitsbuch. München: Langenscheidt, 1995. – ISBN 3-468-49426-2. 168 Seiten, DM 29,80

Audiocassette. – ISBN 3-468-49428-9. DM 26,80

Lehrerhandreichung. – ISBN 3-468-49427-0. 32 Seiten, DM 12,80

(Harald Tanzer, Regensburg)

Das 1995 herausgekommene Lehr- und Arbeitsbuch *Deutsch im Krankenhaus*, bestehend aus einem kombinierten Lehr- und Arbeitsbuch, einer Lehrerhandreichung und einer Audiocassette, versteht sich als Lehrwerk, das eine gezielte Berufssprachenvermittlung erreichen möchte. Dabei richten sich die Lehrwerkautorinnen an ausländische Pflegekräfte, die eine Verbesserung ihrer Berufssprache erreichen möchten. Mit diesem Lehrwerk wollen die Autorinnen das Manko beseitigen, daß die sprachliche Handlungskompetenz bei der Auswahl ausländischer Pflegekräfte oft zu wenig berücksichtigt werde (Lehrerhandreichung, 4). Dabei sei gerade die Fähigkeit, sich sprachlich auszudrücken, im Pflegedienst von enormer Tragweite. Daher steht die Vermittlung von Sprachkompetenz im Vordergrund des Lehrwerks, medizinische Terminologie wird nur so weit gelehrt, wie sie tatsächlich für den Pflegebereich relevant ist. Das Buch richtet sich nicht an ausländische Ärzte oder Medizinstudenten, für die es bereits einschlägige Lehrwerke gibt, sondern dezidiert an Krankenschwestern und Pfleger.

Die thematische Progression des Lehrwerks orientiert sich am Alltag des Pflegepersonals auf der Station, das heißt die in diesem Zusammenhang wichtigsten sprachlichen Fertigkeiten sollen anhand von Alltagsbeispielen gelehrt werden. Ne-

ben dieser sprachlichen Komponente versucht das Lehrwerk auch kulturspezifische Gewohnheiten in deutschen Krankenhäusern zu vermitteln, z. B.: »In Deutschland gibt man sich beim Vorstellen und bei der offiziellen Begrüßung meistens die Hand« (Lehrerhandreichung, 9). Diese für den Pflegebereich bedeutenden kulturkundlichen Ansätze sind in einem Sprachbuch zu begrüßen, sie fallen aber leider viel zu spärlich aus. Auch die Einschränkung »meistens« hilft im konkreten Fall dann doch nicht weiter – hier müßte noch einiges gemacht werden. Als besonders gelungenes Unterfangen des Buches ist die Wortschatzarbeit hervorzuheben. Der Wortschatz ist für den medizinischen Pflegebereich natürlich von existentieller Bedeutung. Die Autoren haben es verstanden, auf eine sehr ansprechende Weise, mit außerordentlich abwechslungsreichem Übungsmaterial sehr praxisnah und in erlernbaren Einheiten den Fachwortschatz aufzubereiten. Es geht in diesem Buch nicht nur um das Konsumieren der Wörter, um das strikte Vokabellernen, das selbstverständlich auch notwendig ist; durch die Konzeption des Lehrwerks sind die Lernenden vielmehr gefordert, das Erlernte immer wieder neu anzuwenden. Der Wortschatz orientiert sich natürlich an den thematischen Schwerpunkten der Großkapitel, die, wie gesagt, dem Alltag und Tagesablauf einer Krankenhausstation verpflichtet sind; z. B. Aller Anfang ist schwer / Das Krankenhaus / Betten machen / Waschen am Waschbecken / Das Frühstück / Wünsche, Hinweise, Verbote / Messen / Dokumentieren / Das Stammbblatt / Der Körper / Die Visite usw.

Hier bleibt jedoch ein Manko festzuhalten: Das Buch ist sehr reich ausgestattet mit Abbildungen, Fotografien, Skizzen, Zeichnungen und Tabellen. Im Abschnitt »Der Körper«, der im wesentlichen berufsbedingt im Zentrum der Lernenden

steht, wird ein weiblicher Akt gezeigt. Dies ist zu begrüßen, denn andere Lehrwerke drücken sich oft mehr oder weniger geschickt vor dieser natürlichen Thematik. Aber auch in dem vorliegenden Lehrwerk *Deutsch im Krankenhaus* kommt dieser Aspekt zu kurz, was hier vielleicht schwerer wiegt als andernorts. Die medizinischen Fachtermini sind dem ausländischen Pflegepersonal oft schon bekannt, das Lehrwerk versucht, darüber hinaus auch die Alltagssprachliche Benennung von Krankheiten, wie z. B. *Blinddarmentzündung* für *Appendizitis*, dem Lernenden näher zu bringen, da gerade dieser Bereich für den Kontakt mit dem Patienten oder den Angehörigen für das Pflegepersonal von Bedeutung ist.

Die »allgemeine Sprachlehre« setzt auf dem Niveau der Grundstufe ein, doch geben die Autoren selbst zu bedenken, daß für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse das Übungsangebot für sprachliche Themen wahrscheinlich nicht ausreicht. Dies scheint mir auch so. Die im Lehrwerk dargebotene Grammatik und allgemeine Sprachlehre läßt sich gut als Wiederholung einsetzen. Beide Bereiche in idealer Weise zu verbinden, das heißt eine sinnvolle Grammatikprogression mit entsprechendem Übungsangebot verbunden mit einer thematischen und sprachlichen Vorbereitung auf ein Berufsfeld, kann ein Buch alleine wohl nicht leisten. Daher gehen die Autoren selbst von einer bestimmten idealen Zielgruppe aus:

»Die ideale Zielgruppe für Deutsch im Krankenhaus wären demnach Lerner, die über allgemeinsprachliche Vorkenntnisse etwa einer Grundstufe I verfügen und diese Vorkenntnisse im berufssprachlichen Handlungsfeld ausbauen möchten. In diesem Fall ist das Lehrwerk kurstragend einzusetzen.« (Lehrerhandreichung, 5)

Unter dieser Voraussetzung ist das Lehrwerk ein großer Gewinn, weil es sinnvoll die nötige Grammatik mit den sprachli-

chen Fähigkeiten, aber auch den kulturellen Routinen verbindet. Im Vordergrund bleibt stets die kommunikative Kompetenz¹, das Gespräch mit Kollegen, Patienten, Ärzten und Angehörigen. Zu der daraus von den Autorinnen abgeleiteten Konsequenz, daß dafür das Rollenspiel nahezu zwingend vorgeschrieben ist:

»Keinesfalls sollten diese Rollenspiele ausgelassen werden, da mit ihrer Hilfe zum einen Angst z. B. vor dem Sprechen mit den Patienten vermindert und gleichzeitig eine Sensibilisierung für das eigene Verhalten sowie das der anderen erreicht werden soll« (Lehrerhandreichung, 7),

kann man unterschiedlicher Meinung sein.

Trotz allem muß festgehalten werden, daß dieses Lehrwerk auf gelungene Weise einen wichtigen Bereich der Lehre der Berufssprachen abdeckt. Es kann kurstragend eingesetzt werden und führt die Lernenden mit Sicherheit zu einer Sprachkompetenz, die für den Alltag auf einer Krankenhausstation notwendig ist.

Anmerkung

- 1 Die Auswahl der Kommunikationssituationen basiert auf den Ergebnissen eines Forschungsprojekts über Kommunikationsverhalten im Krankenhaus; das Unterrichtsmaterial wurde bereits im Unterricht mit ausländischem Pflegepersonal erprobt (vgl. Vorwort, 3).

Fohrmann, Jürgen; Müller, Harro (Hrsg.): **Literaturwissenschaft**. München: Fink, 1995 (UTB 1874). – ISBN 3-8252-1874-0. 416 Seiten, DM 39,80

(Peter Jaumann, Taipei/Taiwan)

Einführungen in die Literaturwissenschaft haben Konjunktur. Die immer schneller wechselnden Moden und Methoden des Faches, seine zahlreichen Anleihen bei anderen Disziplinen, die

Gleichzeitigkeit konkurrierender Theoriemodelle haben die Literaturwissenschaft in eine Position gebracht, die – nicht nur von Studierenden – oft als verwirrend empfunden wird. Die Grenzen zwischen »Methodenpluralismus« und »Neuer Unübersichtlichkeit«, um die gängigen Schlagworte zu nennen, werden zunehmend fließender.

Nun liegt ein neuer Band der Reihe »UTB Wissenschaft« vor, der sich ebenso schlicht wie selbstbewußt »Literaturwissenschaft« nennt. Das Buch, so der Klappentext des Verlags, stelle »systematisch und propädeutisch die Kategorien vor, ohne die ein heutiges Literaturstudium nicht auskommt«. Diesen Anspruch an Systematik und Absolutheit, um dies gleich vorab zu sagen, kann der Band sicher nicht erfüllen, will es aber wohl auch nicht. Die als Herausgeber firmierenden Literaturwissenschaftler Jürgen Fohrmann und Harro Müller formulieren in ihrem programmatischen Vorwort ihre Ziele deutlich vorsichtiger: Sie verstehen ihre Arbeit als »einen Versuch der Selbstreflexion« (7) des Faches, als »Vorschlag, Problemfelder der Literaturwissenschaft auf bestimmte Weise zu sehen« (11). Als Leitbegriff fungiert dabei »Differenz«, der Band ist

»im weitesten Sinne des Wortes [...] unterscheidungstheoretisch orientiert. Er will fragen, mittels welcher Differenzen eine Wissenschaft ihre Ergebnisse produziert, welche Beobachtungsbegriffe auf diese Weise gewonnen, welche Reihenbildungen möglich werden« (7).

Angestrebt wird also eher eine Positionssuche literaturwissenschaftlichen Arbeitens, die in vierzehn, formal und inhaltlich teilweise sehr heterogenen Einzelbeiträgen entfaltet wird.

Georg Stanitzek geht dem Verhältnis von Literatur und (Alltags-)Kommunikation nach (13–30) und liefert einen originellen Beitrag, der Kategorien und Theorien